

Sonntag Trinitatis, 30.05.2010, 18 Uhr
Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche
Pfarrer Olaf Trenn
Predigttext: Römer 11,(32)33-36

1. Steigen Sie aus

Steigen Sie aus.

Und gestehen Sie ein.

Verlassen Sie die Kette Ihrer Argumente.

Und staunen Sie über das Unbegreifliche.

Forschen Sie nicht länger.

Und geben Sie dem Unerforschlichen Raum.

Nehmen Sie sich Zeit.

Und gelangen zu Tiefe,

zu Reichtum, Weisheit und Erkenntnis.

Dann steigen Sie wieder ein,

verlassen das Unbegreifliche,

argumentieren und forschen aufs Neue.

2. Pablo steigt aus

Der junge chilenische Dichter Pablo Neruda

ist 1929 Honorarkonsul in Colombo, der Hauptstadt von Ceylon,

also Sri Lanka, dem Inselstaat im Indischen Ozean.

In seinen Memoiren schreibt Pablo Neruda:

Eines Nachts durchquerte ich all die dunklen Vorstädte von Colombo, um an einem Festmahl der englischen Kolonialherren teilzunehmen. Aus einem dunklen Haus drang die Stimme eines Kindes oder einer Frau, die sang. Ich ließ die Rikscha halten. An der armseligen Tür überfielen mich Ausdünstungen. Ceylons unverwechselbarer Geruch: ein Gemisch aus Jasmin, Schweiß, Kokosöl, Rotem Jasmin und Magnolien. Die dunklen, in der Farbe und dem Geruch der Nacht verschwommenen Gesichter luden mich ein hereinzukommen.

Ich setzte mich still auf die Matten, während die geheimnisvolle menschliche Stimme, die mich zum Bleiben veranlasst hatte, weiter sang, eine Kinder- oder Frauenstimme, zitternd und schluchzend, die zum Unsagbaren aufstieg, plötzlich abbrach, hinab stieg bis sie dunkel wurde wie die Finsternis, sich mit dem Duft des roten Jasmins vermengte, sich zu Arabesken wand und jäh abfiel – mit all ihrem kristallinen Gewicht –, als habe der höchste der Wasserstrahlen den Himmel berührt, um gleich wieder in die Jasminblüten zurückzustürzen.

**O welch eine Tiefe des Reichtums,
der Weisheit und der Erkenntnis Gottes!
Wie unbegreiflich sind seine Gerichte
und unerforschlich seine Wege!
Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt,
oder wer ist sein Ratgeber gewesen?
Oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben,
dass Gott es ihm vergelten müsste?
Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge.
Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.**

3. Paulus steigt aus

Paulus steigt aus.

Drei Kapitel lang hat er dem Heilsplan Gottes seine Stimme gegeben,
drei Kapitel lang dem Heilsplan Gottes seine Worte geliehen,
seine Gedanken wohl sortiert und aneinander gereiht,
hat als Apostel und als Theologe überzeugt.

Seine Botschaft: Gottes Handeln an seinem erwählten Volk
hat nur das eine große Ziel: Die Rettung aller Menschen.

Paulus steigt aus.

Für eine kleine Weile hält er die Rikschafahrt seiner Argumente an,
setzt sich still auf die Matten der Anbetung und des Lobpreises Gottes,
spitzt Mund und Feder zu einem einzigen großen O – und staunt.

Er staunt über das Geheimnis der göttlichen Erwählung,
das in Israel seinen Ursprung nahm
und in Israel seine Vollendung findet.

Er staunt über das Geheimnis der göttlichen Erwählung,
das sich trotz oder gerade wegen seiner Liebe zu seinem auserwählten Volk
dann doch zur ganzen Heidenwelt hin öffnet wie ein zum O geformter Mund.

Paulus steigt aus und staunt.

Mag sein, er ist auch ein wenig gerührt
von seiner theologischen Genialität,
eingenommen von der Komplexität
seiner Ausführungen zu Gottes freier Gnadenwahl,
seinem Ritt durch die biblische Verheißungsgeschichte
bis hin zur Berufung der Heiden als Hoffnung für Israel
und – das Liebste geschieht zuletzt – Israels endliche Errettung.

4. Steigen Sie bei Paulus ein

Lesen Sie es nach – im Brief an die Römer, die Kapitel 9 bis 11.

Nehmen Sie sich Zeit. Steigen Sie bei Paulus ein.

Verfolgen Sie die Kette seiner Argumente,

nehmen Sie mit ihm Fahrt auf

und folgen Sie dieser ungeheueren Dynamik,

die seine drei Israel-Kapitel freisetzen.

Sein christlicher Glaube ist frei von jedem Imponiergehabe.

Sein christlicher Glaube hat es nicht nötig,

seine Herkunft und seinen Urgrund in der jüdischen Religion zu leugnen.

Ein wilder Zweig sind wir,

allein aus Gnade eingepropft in Gottes Ölbaum,

der zuerst die Juden und spät uns Christen trägt.

Ja, der alle Welt ernährt und wachsen lässt,

ohne die ersten, die er hervorbringt, zu verwerfen,

ohne die letzten wilden (oder geilen) Triebe abzuknipsen.

Christentum – frei nach Paulus:

Kultivierter Wildwuchs sind wir.

Wildes Wachstum am edlen Gehölz.

**O welch eine Tiefe des Reichtums,
der Weisheit und der Erkenntnis Gottes!**

**Wie unbegreiflich sind seine Gerichte
und unerforschlich seine Wege!**

**Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt,
oder wer ist sein Ratgeber gewesen?**

**Oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben,
dass Gott es ihm vergelten müsste?
Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge.
Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.**

Die großen Propheten Jesaja und Jeremia stehen hier Pate,
sind Ghostwriter und Schirmherren des Eingeständnisses:,
Wir können zwar mit Pablo und mit Paulus wundervolle Momente erleben,
in denen wir ganz dicht dran sind an der Tiefe und der Fülle des Lebens,
können weit hinter und unter die Oberfläche der Dinge und Systeme schauen
und dennoch nicht Gottes Ratschlüsse von Grund auf erfassen.

5. Das war eine Neuigkeit für sie

Noch einmal Pablo:

Lange Zeit saß ich so, starr vor Zauber der Trommeln und der betörenden
Stimme, dann zog ich weiter, trunken vom Rätsel einer unauslotbaren
Empfindung, eines Rhythmus, dessen Geheimnis sich aus der ganzen Erde löste.
Einer tönenden, in Schatten und Duft gehüllten Erde.

Die Engländer saßen bereits am Tisch, in Schwarz und Weiß gekleidet.
„Verzeihen Sie. Ich habe unterwegs angehalten, um Musik zu hören“, erklärte
ich. Sie, die fünfundzwanzig Jahre in Ceylon gelebt hatten, waren auf elegante
Weise überrascht. Musik? Hatten die Eingeborenen Musik? Sie wussten es
nicht. Das war eine Neuigkeit für sie.

6. Touristen werden statt Kolonialherren bleiben

Ihr Touristen habt uns Eingeborenen etwas voraus.
Ihr seid wie Pablo. Habt euch noch nicht an die Klänge,
die Gerüche, Geräusche und Gesichte dieser Stadt gewöhnt.

Ihr lauft noch nicht im gewohnten Trott die ewig gleichen Wege,
fahrt nicht mit Scheuklappen und Tunnelblick in Bussen und Bahnen.
Ihr habt das ungeheuerere Glück, aussteigen zu können, wo ihr wollt,
wo es euch hinzieht, weil da etwas Unerhörtes erhört,
etwas Undurchschaubares betrachtet werden will
in Tiefe und Höhe und Länge und Breite.

Ihr setzt euch auf die Matten der Metropole,
trunken vom Rätsel einer unauslotbaren Empfindung,
und lasst euch betören von geheimnisvollen Stimmen.

Liebe Gemeinde,
Touristen der Geheimnisse Gottes müssen wir werden,
statt uns als deren Kolonialherren aufzuspielen,
müssen Staunende werden im christlichen Glauben,
um seine Schönheit und Grausamkeit,
seine Verzweiflung und Hoffnung zu erhören und zu betrachten,
das Brot des Lebens neu zu zerbeißen
und den Kelch des Heils zu stürzen,
durstig von unseren Erkundigungen und Touren
durch Häuserschluchten und Stadtparks,
Museen und Kirchen, Baudenkmäler,
Friedhöfe und Kaufhäuser.

7. Die Welt ist Gottes so voll

„Die Welt ist Gottes so voll“,
notiert der Jesuit und Widerstandskämpfer Alfred Delp
am 17. November 1944, drei Monate vor seiner Hinrichtung
auf einem kleinen Kassiber, der aus dem Gefängnis

geschmuggelt werden konnte. Da steht:

„Das eine ist mir so klar und spürbar wie selten: Die Welt ist Gottes so voll. Aus allen Poren der Dinge quillt es gleichsam uns entgegen. Wir aber sind oft blind. Wir bleiben in den schönen und bösen Stunden hängen und erleben sie nicht bis an den Brennpunkt, an dem sie aus Gott herausströmen. Das gilt (...) für alles Schöne und auch für alles Elend.“

**O welch eine Tiefe des Reichtums,
der Weisheit und der Erkenntnis Gottes!
Wie unbegreiflich sind seine Gerichte
und unerforschlich seine Wege!**

Wie gut, dass hier Tiefe steht – nicht Höhe.

Die Tiefe schließt den Abgrund mit ein.

Das Dunkle und das Elend.

Und so unauslotbar es ist:

Im Lobpreis des Paulus, im Kassiber des Alfred,

und vielleicht sogar in den Memoiren des Pablo strömt es,

das Schöne und das Leidvolle

wie aus einem zu einem O geformten Mund

hinaus in die Weite der Gnade Gottes.

8. Hinaus und hinein

Steigen wir aus. Aus dem Alltag.

Und gestehen wir ein. Das wir sie brauchen:

Die Zeit zum Staunen über das Unbegreifliche.

Die Zeit zum Hören und Beten und zum gemeinsamen Mahl.

Forschen wir nicht länger.

Akzeptieren wir das Unerforschliche als Mitte unseres Lebens.

**Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt,
oder wer ist sein Ratgeber gewesen?
Oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben,
dass Gott es ihm vergelten müsste?**

„Keiner!“ antworten wir.

Und schon steigen wir wieder ein,
verlassen das Unbegreifliche,
argumentieren und forschen aufs Neue.

Ausstieg und Eingeständnis haben uns verändert.

Uns, unser Argumentieren und Forschen und unsere Wege.

Stellt euch vor, sie führen zu Gott.

Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge.

Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.